

DR/Red. R. Matejka

Mann ? Frau ? Berdache !
Indianer, Geschlechtervielfalt und Transgender

Feature
von
Jean-Claude Kuner

Sendung: 12. Januar 2005 im Deutschlandradio Berlin

PRESSETEXT

Frau, Mann, Schwuler, Lesbe, Transsexueller, Crossdresser und doch nur zwei Geschlechter? Die Indianer Nordamerikas kannten bis zu sechs.

We'wha vom Stamm der Zuni war eine *Berdache*, ein Indianer in Frauenkleidern. Er sprach Englisch und wurde von der Washingtoner Gesellschaft im ausgehenden 19. Jahrhundert als gebildete Indianerin hofiert bis schliesslich die Wahrheit ans Licht kam und einen Skandal auslöste.

Männer in Frauenkleidern, Frauen in Männerkleidern, ein altes ethnologisches Phänomen, das über Samoa, Nordamerika bis nach Albanien verfolgt werden kann. In kein polares Konzept gezwängt dürfen Menschen ihr Geschlecht der Zwischentöne ohne Diskriminierung ausleben.

Autor:

Figur 1:

Figur 2:

Matilda Coxe Stevenson:

**O-TON: Wigstöckel, Ansprache,
Transformationsstand**

O-TON: Wigstöckel, Ansprache

Wenn ich heutzutage in die Zeitung schaue Film mit oder über Transgender über Menschen, die zwischen den Geschlechtern leben ... Auch wenn der Begriff Transgender ein neuer Begriff ist ... Menschen, die eindeutig mehrdeutig zwischen den dualen Geschlechtern lebten, gab es schon lange lange Zeit.

(Applaus)

Figur:

Transgender, Transsexuelle, Transvestiten, Bigender, Drag Queens, Drag Kings, Cross-Dresser, Intersexuelle, Androgyne

O-TON: Wigstöckel, am Transformationsstand

Willst Du einen Schnurrbart haben? Hier kannst Du mit dem Pinsel die Haare aufkleben Strassenköterblond

Ich fühle mich ganz anders.

Man macht mir als Mann in der U-Bahn Platz.

Macht Spass, dies auszuprobieren ...

Autor:

Ich verwandle mich.

Wimpern geklebt, die Lippen geschminkt. Das Haar verändert.

Ins andere Geschlecht geschlüpft.

Ich bin eine Frau.

Ich bin eine Frau?

Figur 1:

Geschlechterwechsel.
Zwischentöne.
Zwischenwesen.
Nicht Mann - nicht Frau.
Mann-Frau, Frau-Mann.
Berdache!

(Stimmen überlappend)

Figur 1+2:

Der Jazztrompeter Billy Tipton lebte als Mann, war verheiratet und hatte einen Adoptivsohn.

Von über 400 Frauen weiss man, die während des amerikanischen Bürgerkrieges unerkannt als Männer gekämpft haben.

Angélique Brulon diente als hochdekoriertes Offizier in Napoleons Armee.

Autor:

Geschlechterrollenwechsel finden sich in vielen Kulturen.
Auch heimlich, im Verborgenen.
Die soziale Geschlechterrolle, das äussere Erscheinungsbild, dominiert die Wahrnehmung.
Kann täuschen.
Bis zur Bedrohlichkeit.

Figur 1:

Ihr wisst vielleicht, dass diejenigen, die die kulturellen Grenzen von Sex und Gender überschreiten, einen schrecklichen Preis dafür zahlen. Wir sind konfrontiert

mit Diskriminierung und körperlicher Gewalt. Uns wird das Recht auf Leben und Arbeit in Würde und Respekt verweigert.

Es ist Zeit, dass wir endlich unsere eigene, bisher unterdrückte Geschichte schreiben.

(Feinberg, XII)

Autor:

Eine ethnologische Weltkarte. Überall Punkte in Asien, Afrika, Amerika.

Kulturen, die traditionell begründete Geschlechterrollenwechsel in der Vergangenheit und Gegenwart kennen.

Figur 2:

Anatolien. Gallus oder Galli: Die Gottesmutter Cybele ist mit beiden Geschlechtern unzufrieden. Der Gallus, die Priesterin der antiken Kultur, kastriert sich selbst und nimmt, um der Muttergöttin zu gefallen, ein Zwischengeschlecht an. Nicht-Mann und Nicht-Frau. Priesterinnen, die in Wirklichkeit Männer sind.

Figur 1:

Sibirien. Stamm der Chukchi.

Yirka-la ul.

Ein zum weicheren Geschlecht verwandelter Mann.

Ist sehr oft Shamane, da ihm eine grössere Nähe zur spirituellen Welt zugesprochen wird.

Vorfahren nordamerikanischer Indianer, die vermutlich über die Beringsee vor 15-30 000 Jahren eingewandert sind.

O-Ton: Antje Hornscheidt

Das, was als natürliche Geschlechtlichkeit verstanden wird, ist ja

etwas, was in unserem Alltagsleben eigentlich keine Rolle spielt. Die Biologie geht ja auch nicht von einem natürlichen Geschlecht aus. Das ist so ein Alltagsverständnis zu sagen man kann Menschen danach unterscheiden, ob sie männliche oder weibliche Chromosomen haben. Das genau spielt in unserem Leben keine Rolle, denn das kann man nicht sehen oder erfahren.

Figur 2:

Ein junger Omaha erzählte, dass der Mondgeist ihn im Traum als >meine Tochter< ansprach und er dem Geist in weiblicher Form antwortete. Nachdem er seinen Stammesbrüdern von diesem Traum erzählt hatte, übergaben sie ihm ein Frauenkleid.

(324)

Musik: Sound

Figur 1:

1576.

Pedro des Magalhaes de Gandavo sieht bei den Tupinambas in Nordbrasilien Frauen, die als Männer leben, jagen, in den Krieg ziehen und mit anderen Frauen eheähnlich zusammenleben. Der Amazonas wird nach ihnen benannt.

(Grosses Blättern)

Figur 1:

Nordamerika. Indianerstämme.

Eine Berdache ist eine Person biologisch eindeutigen Geschlechts, die freiwillig und dauerhaft kulturell definierte Verhaltensweisen und Tätigkeiten des anderen Geschlechts annimmt.

War in der Vorkolonialzeit von Alaska bis Brasilien weit verbreitet.

O-Ton: Roes

(11.20) Es gab durchaus die Möglichkeit, biologisch ein Mann zu sein, aber sich in der Geschlechterrolle als Frau wohler zu fühlen. Also als Mann kein Krieger zu sein. Oder umgekehrt als Frau sich nicht die Rolle am Herd vorzustellen, sondern auch Kriegerin zu sein.

Deshalb gab es viele Stämme, die ein zweites Konzept entwickelt haben, nämlich ein soziales Geschlechterrollenkonzept (...), was nicht auf einer polaren Basis beruht, männlich-weiblich, sondern auf vielen verschiedenen Zwischenstufen, zum Teil vier, zum Teil sechs, wo jeder sich einer bestimmten Rolle zuordnen darf und muss. Und das kann ganz unabhängig vom biologischen Geschlecht sein.

Musik: Sound

Figur 1:

Nach der Schlacht nahmen wir einen Indianer gefangen, der in Frauenkleidern tapfer und wild gekämpft hatte. Er gestand, dass er seit seiner Kindheit in dieser erbärmlichen Sünde gelebt hatte. Ich liess ihn auf dem Scheiterhaufen verbrennen. Nuño de Guzmán. Mexiko. 1530.

O-TON: ROES (alt)

Berdache ist schon ein wertender Begriff. Ein europäischer Begriff für ein Phänomen, das die Europäer nicht begriffen haben. Als die Spanier und später die Franzosen nach Amerika kamen, waren sie konfrontiert mit Männern, die als Frauen gekleidet waren. Die Franzosen haben sie Berdache genannt, was soviel wie Lustknabe heisst. Das ist für das Phänomen vollkommen absurd. Eine europäische Projektion. Die Europäer konnten sich Männer in Frauenkleidern nur in Zusammenhang mit Prostitution vorstellen.

Autor:

Die Indianer Nordamerikas meiden das abfällige Wort Berdache. Nennen die Geschlechtswanderer **Two-Spirit-People**. Weil sie beide Geschlechter in sich vereinigen.

Bei den meisten Stämmen Nordamerikas gab es diese fließenden Geschlechterkonzepte.

Die sozialen Rollen waren wichtiger als die biologischen.

Autor:

Die zweigeschlechtliche Weltsicht der europäischen Kultur tut sich schwer mit alternativen Geschlechterkonzepten fremder Völker.

Figur 2:

Sie haben keine Begrifflichkeit dafür!

Autor:

Das ambivalente Androgyn, auch wenn existent, findet in den europäischen Kulturen nie seinen angestammten Platz.

Figur 2:

Die heilige Johanna wurde hingerichtet, weil sie sich weigerte, nie mehr Männerkleider zu tragen.

Autor:

Von der Kolonialzeit bis in die 1960er Jahre betrachtet man Menschen mit ambivalentem Geschlecht als Abweichung. Ordnet sie als Homosexuelle ein.

Das Unbehagen der Wissenschaftler - viele fürchteten selbst als homosexuell angesehen zu werden – ist der Grund für die

spärlichen und ungenauen historischen Aufzeichnungen zu Traditionen des Geschlechterwechsels.

Figur 2:

In dem vom Smithsonian Institute 1979 herausgegebenen Handbuch der nordamerikanischen Indianer werden Berdache mit keinem Wort erwähnt.

Autor:

Mit den Emanzipationsbewegungen der Homosexuellen in den USA der 1970er Jahre, auf der Suche nach neuen Vorbildern, werden die Geschlechterkonzepte anderer Kulturen untersucht, vor allem die der eigenen Urbevölkerung.

We'wah und andere Berdache werden zu Helden der Transgenderbewegung.

O-TON: Wigstöckel, Ansprache, Transformationsstand

O-TON: Wigstöckel, Ansprache

Menschen, die eindeutig mehrdeutig zwischen den dualen Geschlechtern lebten, gab es schon lange lange Zeit Zu sehen in unsere Bildergalerie Walk of fame

(Applaus)

Musik: Sound

Figur 1:

Samoa. Polynesien.

***Fa'afafine* bedeutet: ‚Ein Mann der wie eine Frau ist‘. Knaben wachsen als Mädchen auf. Das fein ausbalancierte Zahlenverhältnis zwischen Frauen und**

Männern wird reguliert, Haushalten mit zuwenig weiblichen Mitgliedern für die Frauenarbeit nachgeholfen.

Fa'afafine leben als Frau und heiraten heterosexuelle Männer.

Ihre Ehen unterscheiden sich nur in der Kinderlosigkeit.

Ähnliche Traditionen nachgewiesen auf Tahiti (*mahu*), Hawaii und bei den Maori Neuseelands.

Figur 2:

Weisse haben es schwer, wenn sie homosexuell sind. Ein Mahu hingegen ist Teil unseres Glaubens, und wird deshalb auf Hawaii nicht isoliert oder diskriminiert.

Die christlich-jüdische Religion dagegen kennt keine Kultur der Akzeptanz.

| |
|--|
| Musik: abstrakter .Vergangenheits'-Sound: Kutschen, Pferdegetrappel |
|--|

Matilda Coxe Stevenson:

(spricht beim Schreiben, schlank)

Eng drängelten sich in Santo Domingo die dreistöckigen Steinhäuser aneinander, nur getrennt durch eine schmale Strasse. Die lehmverputzten Häuser boten guten Schutz gegen die Angriffe anderer Indianerstämme, den benachbarten Apachen oder Navajos.

Als ich We'wah begegnete, hatte sich unter den Zuni seit der Ankunft der Spanier vor 250 Jahren kaum etwas geändert.

Nur die Pocken-Epidemie verursacht durch vorbeiziehende amerikanische Pioniere hatte Teile der Urbevölkerung dahingerafft. Darunter auch We'wah's Eltern.

Mein Mann Colonel James Stevenson, Leiter der **Bureau of Ethnology** - Expedition, und ich wollten die Sitten und Bräuche dieser einfachen Menschen erforschen und schlugen deshalb im September 1879 unser Hauptquartier in Santo Domingo in den Räumen der Missionsschule auf, die wenige Jahre zuvor hier im Südwesten des Kontinents errichtet worden war.

Sehr schnell fiel mir We'wah auf, die für die Missionsvorsteherin arbeitete. Sie war etwa 30, sehr klug und willig unsere Sprache zu erlernen.

Unter den Zuni Frauen, die ich kennengelernt hatte, war sie körperlich die grösste. Auf jeden Fall die stärkste, sowohl physisch wie psychisch.

Ende Sound

O-Ton: Antje Hornscheidt

Mein Name ist Antje Hornscheidt. Ich bin Linguistin und arbeite hier an der Humboldt Uni am Nordeuropainstitut. Ich bin eine der Mitinitiatorinnen des Gender Studies- Studiengangs und unterrichte das auch.

Wir benutzen hier an der Uni in der Regel das englische Wort Gender, um uns abzugrenzen von einem Verständnis von Geschlecht als natürlich. Mit dem deutschen Wort Geschlecht geht ja immer eine Natürlichkeitsvorstellung einher.

Das soziale Geschlecht, Gender, das sind unsere sozialen Rollen. Gender rekurriert auf poststrukturalistische Ansätze v.a. aus den USA. Judith Butler ist eine der bekanntesten Vertreterinnen dieses Ansatzes, die sagt, es gibt nicht so etwas wie ein natürliches Geschlecht, sondern Geschlecht ist grundsätzlich immer schon konstruiert.

Musik: Sound (Schwer, dumpf):

Figur 2:

In einer Kultur mit nur zwei anerkannten Geschlechtern, männlich und weiblich, muss dieses Phänomen natürlich bizarr wirken.

Autor:

Coup der Berdache, Roman von Michael Roes.

Es geht um mehr als nur Ethnologischem.

Prinzipielle Fragen nach Identität und Wirklichkeit werden gestellt.

Ist alles Gesellschaftliche künstlich konstruiert?

O-TON: MICHAEL ROES I/ 4.55

Unsere Rollen, unsere gesellschaftlichen, ethnischen, unsere Geschlechterrollen: ist es beliebig, gibt es etwas festgelegtes Natürliches, oder ist es gesellschaftliche Vereinbarung, ist es Wahl?

Figur 2:

Für die Indianer hat die Berdache einen klar definierten Platz in der sozialen Ordnung inne: Morphologisch ist sie ein Mann, dem sozialen, dem gesellschaftlich relevanten Geschlecht nach aber ein Nicht-Mann, was nicht mit Frau gleichzusetzen ist.

(322-24)

Autor:

Berdache betätigen sich als Schamanen, als Medizinfrauen, töpfern, fertigen Tanzkostüme an - und sind beliebte Heiratsvermittler, bei den Navajos, Omaha und Lakota.

Berdache sind die Vermittler zwischen Himmel und Erde,

zwischen Mann und Frau, da sie beide Elemente der polaren Geschlechter vereinen.

Figur 1:

*Ihre Besonderheit verleiht ihnen
übernatürliche Fähigkeiten, so glauben
wir.
Der ganze Stamm achtet sie.*

O-Ton: Roes

(13.24) Es ist jetzt eine schlechte Übersetzung, aber man kann von einer Skala reden, die von einem Hypermann, die über einem „normalen“ Mann, Mann-Frau, Frau-Mann, Frau, zur Hyperfrau führt.

Bei uns gibt es ähnliche Konzepte, wie zum Beispiel ein Mönch, der keine Beziehung zu einer Rolle hat, oder ein Krieger, der in einer rein männlichen Welt lebt. Das ist uns also nicht so fremd, auch wenn es bei uns nie den Stellenwert bekommen hat, dass wir das gesellschaftliche als das dominante betrachtet haben.

Figur 2:

Das Englische ist starr und zugleich gefräßig. Da seine Grammatik im Vergleich zu indianischen Sprachen geradezu primitiv ist, braucht es viel Wortmaterial, um die Komplexität der Welt zu beschreiben.

Du sagst es seien keine Transvestiten und auch keine heimlichen Schwulen, die durch den Kleider- und Geschlechterwechsel sich nur vor dem Kriegerdasein drücken wollen. Was sind sie dann?

Ein drittes Geschlecht?

O-Ton: Roes

Wobei im übrigen das biologische Geschlecht nicht wirklich polar ist, sondern wir uns auf einer Skala befinden, wo es das extrem

männliche oder weibliche gar nicht gibt, sondern eine komplexe Balance zwischen Hormonen, Genetik, Sozialem, wo wir irgendwo uns auf einer Skala zwischen diesen Polen bewegen. Es ist auch für uns eher eine Art von sozialer Norm, uns irgendwo zuordnen zu müssen, aber keine soziale Realität.

O-Ton: Jerome

Jetzt muss ich mich entscheiden. Also bin ich jetzt doch eine Frau, und muss als Frau leben? Hab dann aber gemerkt, dass das nicht für mich sein kann. Dass es so ein gesellschaftlicher Zwang ist sich zu entscheiden.

Wenn man den gesellschaftlichen Kontext verlässt und die weibliche Seite mehr lebt als die männliche, dann war es klar für mich, dass ich mich zwischen den Geschlechtern bewegen möchte.

Figur 1:

Im spanischen Recht des 16. Jahrhunderts steht die Sodomie, jedweder Analverkehr, gleich hinter Häresie und körperlichen Angriffen gegen den König.

Autor:

Berdache sind für die fremden Eindringlinge Homosexuelle.

Des Teufels.

Die Begrifflichkeit, europäische Projektionen.

Figur 2:

Bei uns Navajos führt der Sex zwischen zwei Männern zum Wahnsinn. Der Verkehr mit einer Berdache aber nicht.

Autor:

Homosexuelle Handlungen im europäischen Sinne billigen die

meisten Indianerstämme nicht.

Sex mit einem Mann ist für die Berdache kein gleichgeschlechtlicher Akt. Identität und Geschlechtsrolle sind weiblich. Die sexuelle Rolle passiv.

Er ist sozial eine vollkommene Sie.

Das Zusammenleben von Mann und Berdache vom ganzen Stamm akzeptiert.

Figur 2:

Wir versuchen jedes Phänomen in unsere vorhandenen Modelle einzuordnen und, wenn sich ein Phänomen gegen die Einordnung sträubt, unsere Modelle so zu verändern, dass es sich integrieren lässt. Für die Indianer hingegen genügen Träume und Visionen, ein Phänomen zu legitimieren.

Jeder, der sich gegen die eigene, innerste Vision seiner selbst wehrt, läuft Gefahr, ein falsches Leben zu führen und an dem Widerspruch zwischen der Alltagsrolle und seinem wahren Wesen zu zerbrechen.

(322-24)

O-Ton: Antje Hornscheidt

Also Geschlecht wird erst überhaupt zu einer Kategorie gemacht, dadurch, dass wir etwas benennen oder andere Menschen als Geschlecht wahrnehmen. Meine Stimmlage stellt mich als Frau her, mein Auftreten, Kleidungsstil, also ganz viel geht über stereotype Wahrnehmungen.

Dass Frau mit Weiblichkeit verbunden wird, z.B. eine grössere Mütterlichkeit, eine grössere Emotionalität, während Männern ein stärkeres Durchsetzungsvermögen zugesprochen wird – das alles stereotyp und auf unsere Kultur bezogen.

| | |
|----------------------------------|-------------------|
| Musik: | abstrakter |
| .Vergangenheits'-Sound: | |
| Kutschen, Pferdegetrappel | |

Matilda Coxe Stevenson:

Die Zuni hatten noch nie eine Seife gesehen. An dem Tag, als ich ihren Gebrauch einzuführen gedachte, begegneten wie uns das erste Mal.

We'wah galt in ihrem Stamm als eine begnadete Weberin und Töpferin und war immer an religiösen Zeremonien beteiligt, wobei sie alle Vorschriften genau befolgte. Sogar bei ihrer Reise nach Washington.

Sie zu erforschen war ergiebig. Die einzige der Zuni, die uns Fremden gegenüber so aufgeschlossen war.

In den Jahren darauf entwickelte sich unsere Begegnung zu einer wahren Freundschaft.

1885 wagte ich es schliesslich, We'wah zu bitten mich für eine Weile nach Washington zu begleiten. Wir dachten – indem wir We'wah von ihrer Umgebung und ihrem Stamm isolierten – womöglich mehr Informationen von ihr erhalten zu können. Angaben über Gebräuche und religiöse Geheimnisse.

Bevor sie, die sich nie weiter als 25 Meilen von ihrem Ort entfernt hatte, zum ersten Mal in ihrem Leben einen Zug bestieg, betete sie. Führen wir an Gewässern vorbei, wurde jedesmal unter Beten Mais geopfert. Als wir schliesslich den Osten erreichten, wo es alle paar Meilen Flüsse und Seen gab, betete die Gute nahezu ununterbrochen.

Musik: Sound

Figur 1:

Unsere Navajo Legende erzählt vom Entstehen der

fünf Welten, der Menschen und Berdache.

Die Erste Frau und der Erste Mann entflohen den ersten beiden Welten, weil sie leer und traurig waren. Als sie in die dritte gelangten, begegneten sie Zwillingen, Turquoise Boy und White Shell Girl, die Berdache waren.

Wir nennen sie Nadle. Die Wechselnden. Oder Einer-der-verwandelt-ist. Wesen mit weiblichen und männlichen Geschlechtsmerkmalen.

Turquoise Boy und White Shell Girl erfinden Werkzeuge, das Säen, das Töpfern und Flechten. Nützliche Dinge, die die Menschen glücklich machen. Sie verhelfen Mann und Frau zum Aufstieg in die vierte und schliesslich fünfte Welt, in der sie heute noch leben.

Die Legende lehrt uns: viel Gutes und Wichtiges kommt aus dem Erfindungsreichtum der Nadle.

Deshalb werden sie von uns Navajos so hoch geachtet.

O-Ton: Jerome

Es gibt ja nicht nur Schwarz und Weiss, also Mann und Frau. Sondern es gibt ja auch Grautöne, bunte Töne, andere Töne.

O-Ton: Krude

Mein Name ist Heiko Krude. Ich bin pädiatrischer Endokrinologe. Oberarzt in der Charité. Wir sind spezialisiert auf Hormonerkrankungen im weitesten Sinne bei Kindern.

Für diese ganz ganz wenigen Patienten, sie sind wirklich extrem selten, würde man sich wünschen, dass sie in einer anderen Gesellschaft leben könnten, wo das einfacher ist. Das ist in unserer einfach nicht gegeben. Deshalb versucht man dann mit den Eltern einen Weg zu finden, ob man sagt, das lässt man erstmal so. Obwohl wir die Tendenz haben zu sagen, dass es für ein solches Kind extrem schwierig ist, in einer solchen neutralen

Rolle zu leben in dieser Gesellschaft, in der wir leben.
Es gibt manche Eltern, die sagen, das machen wir, wir lassen es
in dieser Zwischenform erstmal aufwachsen.

O-Ton: Jerome

Es gibt ja nicht nur Schwarz und Weiss, also Mann und Frau.
Sondern es gibt ja auch Grautöne, bunte Töne, andere Töne. Es
ist nichts, was man korrigieren müsste. Denn bei mir ist nichts
falsch. Ich bin so, wie ich bin, perfekt. Aber das muss man
erstmal erkennen.

O-Ton: Wigstöckel-Partygeräusche

Bärte und Koteletten kleben
Heute ist hier alles möglich

O-TON: am Transformationsstand, eine Frau:

Im Alltag laufe ich so meist nicht herum. Aber wenn, dann ist das
tolle, man hat Platz in der U-Bahn und auf der Strasse. Frauen
machen meistens Platz. Als King gehe ich einfach drauflos und
es funktioniert
Macht Spass, das mal auszuprobieren ...

O-Ton: Krude

Das äussere Geschlecht, das ist definiert über das Aussehen des
äusseren Geschlechts, über optische Wahrnehmung. Dann
definieren wir das innere Geschlecht nach den Keimdrüsen,
sehen wir in irgendeiner Weise männliche Keimdrüsen, also
Hoden, oder weibliche Keimdrüsen?

Und das genetische Geschlecht. Sehen wir weibliche
Chromosomen, oder männliche Chromosomen oder heutzutage
noch differenzierter das Vorhandensein des männlich
auslösenden Gens.

Je mehr man aber heutzutage weiss, was zwischen diesem Gen,
also zwischen dem Y- Chromosom und den anderen, dem
äusseren Geschlecht, welche verschiedenen biologischen
Schritte dazwischen liegen, die hochkomplex sind ... an jedem
Schritt dieser Kaskade kann irgendein Fehler auftreten. Man kann

es auch eine Spielart der Natur nennen. Dann geht es mehr oder weniger in die andere Richtung, oder nicht in die eigentlich vorgesehene. Da gibt es unglaublich viele verschiedene Varianten der biologischen Störung dieser Geschlechtsentwicklung.

Was ich noch sagen wollte: neben diesen drei medizinischen Geschlechtsdefinitionen gibt es noch die vierte Ebene der Selbstwahrnehmung seines eigenen Geschlechts. Wobei wir die in der Medizin nicht gut definieren können. Wir können es nicht messen.

Musik: Sound

Figur 2:

Nachdem er seinen Stammesbrüdern von diesem Traum erzählt hatte, übergaben sie ihm ein Frauenkleid. Denn alle kennen die Geschichten von jungen Männern, die sich gegen ihre Vision zur Wehr zu setzen versuchten und entweder sich und anderen nur Unglück brachten oder ihre Jahre in Schwermut verlebten.

(324)

Figur 1:

Kinder - was ihre Geschlechtszugehörigkeit anbetrifft - sind „roh“. Geschlechtslose Wesen. Bis etwa fünf oder sechs sprechen wir sie nur als Kind an.

Autor:

Von Stamm zu Stamm unterschiedlich, ob das soziale Geschlecht durch Beobachtung der Älteren oder durch einen Traum oder eine Vision selbst gefunden wird.

Figur 2:

(provokant) Männer in der sozialen Rolle einer

Frau, die Ehen mit Frauen eingehen.

***Männer in Frauenkleidern, die Sex mit anderen
Männern haben.***

***Frauen in Männerkleidern, die in den Krieg
ziehen.***

***(drohend) Sodom und Gomorrha für
gottesfürchtige Siedler!***

| |
|---|
| Musik: abstrakter .Vergangenheits'-Sound: Kutschen, Pferdegetrappel |
|---|

Matilda Coxe Stevenson:

We'wah lebte ganze sechs Monate bei uns in Washington. Vergnügt, gut gelaunt und immer höflich und aufmerksam. Anfangs sprach sie noch gar nicht gut, lernte die Sprache aber doch erstaunlich schnell. Sie hatte ein hervorragendes Gedächtnis und einen unersättlichen Wissensdurst.

Wir führten We'wah unter grosser Anteilnahme der Öffentlichkeit in die höhere Gesellschaft ein. Die einzige Möglichkeit für uns Anthropologen, die notwendigen Mittel für Forschungen aufzutreiben.

Überall wurde sie sehr herzlich empfangen. Auch von den wichtigsten Damen unserer Gesellschaft.

Mit Würde bewegte sich We'wah durch die Salons und hielt sich auch gerne an gewissen Örtlichkeiten auf, nur um mir später ihre amüsanten Beobachtungen zu schildern. Über die falschen Zähne, die Schminke und anderer ihr fremdartig erscheinender Gewohnheiten der Gesellschaftsdamen.

Figur 2:

Die Prinzessin ist eine exzentrisches Kind der Natur. Sie bewegt sich in den höchsten Washingtoner Kreisen, ist der Schosshündchengast der Stevenson und hat doch das freie Leben der grossen Ebenen nicht vergessen.

Als sie hörte wie die Stevenson sich sorgten, ihr Dach könnte unter der schweren Schneelast zusammenbrechen, war die Prinzessin plötzlich verschwunden. Kurze Zeit später hörte man vom Dach laute Geräusche und grosse Schneebrocken fielen polternd vor den Fenstern herunter.

Die Arbeit war äusserst gefährlich. Dennoch war sie nicht davon abzuhalten, bis sie fertig war.

Washington Chronicle, April 1886

Autor:

Zahlreich kommen Ende des 19. Jahrhunderts indianische Delegationen nach Washington.

Figur 1:

Schaut Euch nur unsere technologischen Errungenschaften an und wie überlegen wir sind!

Danach handeln wir die Verträge mit Euch aus.

Autor:

Die voyeuristische Sensationsgier des städtischen Publikums befriedigen die vorgeführten Indianer. Sie beweisen auch den Zivilisationssieg über die Wilden und Primitiven.

Figur 2:

Das Office of Indian Affairs wird 1883 endlich die

Gesetze erlassen, um die Traditionen und Zeremonien der Indianer unter Strafe zu stellen. Auch diesen verwerflichen Brauch des Berdachetums.

Autor:

Die moralischen Vorwürfe gegen Traditionen und Bräuche der Ureinwohner legitimieren die Kolonialisten sich im Namen Gottes des Landes zu bemächtigen.

O-TON: Kaey

(zeigt ihre Schminksachen, Accessoires, Garderobe.)

Im Moment stehe ich sehr auf Perlen wie man sieht

O-Ton: Kaey

Ich bin Denise Kiel. Bin 25. Zur Zeit leider arbeitslos. Bin gelernter Modeassistent.

Wenn ich im Fummel weggehe, bin ich sehr feminin.

Wenn ich nun in der Schwulenszene unterwegs bin, interessiert sich keiner für mich. Einfach weil ich so zu feminin bin.

Wenn ich mich aber für Heteros interessiere, mache ich die Erfahrung, dass es Männer gibt, die es toll finden mit Transen ins Bett zu gehen, weil sie einfach den Kick kriegen beides zu haben. Das macht sie total an.

Ich finde den Begriff Transgender schon sehr zutreffend für mich. Ich würde mich jetzt nicht selbst von meinem Gefühlsleben her als Mann bezeichnen, aber auch nicht als Frau. Das ist halt sehr schwierig, das einzuordnen.

Das gibt es kein A und kein B. Das ist für mich fließend. Wenn ich vor die Tür gehe, dann nehme ich mich nicht als Frau wahr, sondern ich nehme mich als mich wahr, als Mensch. Ich habe meine Mitte gefunden und denke schon, dass es mehr weibliche Anteile sind, aber nicht, dass ich sagen würde, ich bin eine Frau.

(O-Ton Garderobenbegehung weiter)

.... im Alltag sind meine Schuhe immer flach.

O-Ton: Jerome

Es ist nicht leicht so als Zwischenwesen zu leben. Aber eine normale heterosexuelle Frau hat es genau so schwer.

| |
|--|
| Musik: abstrakter |
| <u>Vergangenheits'-Sound:</u> Kutschen, Pferdegetrappel |

Matilda Coxe Stevenson:

Während ihres sechsmonatigen Aufenthaltes in Washington habe ich We'wah über Sprache und Gebräuche der Zuni ausgeforscht. Sie wusste über alle Bereiche ihres Stammes Bescheid. Mehr als jeder andere. Aber weiterhin unterschied sie strikt zwischen allgemeinen Angaben über Gebräuche und religiösen Geheimnissen, von denen sie nichts zu verraten beabsichtigte.

Als wir Bilder sakraler Gegenstände drucken wollten, war sie sichtlich erschreckt. Ich versuchte sie zu beruhigen und erklärte, dass in dem Buch nur das Beste von ihrem Stamm berichtet werde.

Wenn es regnet, dann hat es seine Ordnung, dann weiss ich, die Wahrheit wurde gesprochen, entgegnete sie.

Als sich dies kurze Zeit später tatsächlich ereignete, war We'wah sichtlich zufrieden.

Sie war immer so zuvorkommend und verständnisvoll. Ihre Kraft und Energie beeindruckten mich. Sie wurde während dieser Monate meine engste Freundin.

| |
|--------------------------|
| <u>Atmo: Indiensound</u> |
|--------------------------|

(darüber:)

Figur 1:

Himachal Pradesh in Indien.

Sadhin, Frauen, die als Männer gekleidet keusch leben. Eine Entscheidung, die in jungen Jahren erfolgt. Sehr angesehen und respektiert in ihren Gesellschaften.

Der Geschlechterwechsel bei zu wenigen Männern eine Alternative zur Heirat.

Figur 2:

Gujarat in Indien.

Hijras – Kult, bei dem Männer in eine alternative Geschlechtsrolle mit sowohl weiblichen wie männlichen Attributen wechseln. Hijras leben in disziplinierten Gemeinschaften mit stark religiösen Zügen.

| |
|--------------------------------------|
| Musik: Polyphonie |
| Atmo: Tirana, Verkehr, in der |
| Ferne Rufe des Muezzin, |
| dann Landatmo |

Figur 1:

Ich heiße Lule. Ich wohne nur etwa 60 km von Shkoder entfernt, nicht weit von der Adriaküste. Nicht so wie die anderen, die weit weg in den unzugänglichen Bergen Nordalbanien leben.

Ich stehe einer 10-köpfigen Familie vor und bin der Boss hier. Wenn Besuch kommt, sorgen die Frauen für Kaffee und kühle Getränke, wie es sich gehört.

Ich bin als zehntes von elf Kindern aufgewachsen. Mein älterer Bruder erwies sich nach dem Tod unserer Eltern als unfähig, die Rolle des Familienoberhauptes

zu übernehmen.

Autor:

Noch heute gibt es eine Anzahl so genannter „vereidigter Jungfrauen“ im Norden Albaniens. Meist schon im jugendlichen Alter legen sie ihren Schwur ab und werden Männer. Unter anderem als Ausweg vor einer unerwünschten Heirat.

Figur 1:

***Ich war schon seit der Grundschule immer unter Jungs gewesen. Auf den Photos bin ich von ihnen kaum zu unterscheiden. Schon mit 14 fuhr ich Traktor und Lastwagen.
Also wurde ich ein Mann.***

Autor:

Von den Ursprüngen dieses Brauchs ist wenig bekannt. Manche sehen eine weit zurückliegende Verbindung zu den Legenden der Amazonen, einem verloren gegangenen matriarchalischen Zeitalter während der griechischen Antike. Oder zu heidnischen Bräuchen.

Figur 1:

***Ich kleide mich wie ein Mann, trage dunkle Sonnenbrillen und eine Armbanduhr am Gelenk, wie sie keine Frau hier tragen würde. Die Männer im Dorf behandeln mich ihresgleichen.
Alles, was mit dem Land und der Familie zu tun hat, regle ich.***

Autor:

Ehre ist im ländlichen Norden Albaniens alles. Eine Familie ohne männliches Oberhaupt bedeutet Schande.

Figur 2:

Wir aber kennen einen Weg, die verlorene Ehre wiederherzustellen. Du, Mädchen, wirst von der Frau am Herd zum männlichen Entscheidungsträger für die ganze Familie. Dich als Mann kleiden und an allen Männerdingen teilhaben.

Autor:

Der Schwur auf lebenslanges Zölibat in einer Gesellschaft voller Stolz und Ehre, die Nichtexistenz weiblicher Homosexualität im Bewusstsein der Nordalbaner, schliessen eine sexuell orientierte Motivation für diesen Wandel aus.

Der Geschlechtsrollenwechsel rettete in Zeiten, als Blutrache oder Kriege die männliche Bevölkerung dezimierten, die Familienehre.

Es ist der einzige noch existierende, kulturell bedingte Geschlechterwandel Europas.

Figur 1:

Ich habe diesen Wechsel nie bereut. Auch nicht, dass ich dadurch nie mehr heiraten darf wie es der Kanun, unser Gewohnheitsrecht, vorschreibt.

Die fünf Minuten Vergnügen sind die Qualen, ein Kind gross zuziehen, nicht wert.

Ich habe mich strikt an den Zölibatsschwur gehalten. Denn die Ehre fordert dies, und diese wiederum bewahrt meine Autorität.

(Albanien Sound Ende)

Musik: abstrakter
Vergangenheits'-Sound:
Kutschen, Pferdegetrappel

Matilda Coxe Stevenson:

Hätte ich damals gewusst, was ich – und ich weiss nicht, ob ich mich nicht darüber freuen sollte - erst sehr viel später erfahren habe, dann wäre ich nie auf diese Wahnsinnsidee mit dem Präsidenten verfallen.

Ich mag es mir gar nicht vorstellen! Hätte die Washingtoner Gesellschaft das wahre Geschlecht meiner Freundin erahnt, es wäre zum Skandal gekommen.

Spott hat es mir später genug eingebracht.

Einige haben We'wah immer wieder als Hermaphroditen bezeichnet – als effeminisierten Mann oder als männliche Frau - aber ich glaubte diesen Geschichten nicht und betrachtete We'wah immer als Frau.

Wie ich später herausfand, war unter den Zuni We'wah's wahres Geschlecht niemals ein Geheimnis gewesen. Sie nannten diese Menschen *Ihamana*.

Wir Berdache

Alles sträubt sich in mir, weiter darüber zu schreiben. Es gibt eine Seite dieser Männer, die ich zu erzählen nicht gewillt bin. Sie heiraten nie Frauen und haben nur selten Beziehungen zu ihnen.

Es ist unchristlich. Gegen die Natur und den Indianern neben vielen anderen Dingen - Gott sei es gedankt - auszuüben verboten.

Ihre Seele möge in Frieden ruhen!

O-Ton: Antje Hornscheidt

Die eigene Norm wird durch so eine Veruneindeutigung, wie sie durch Menschen, die Transgender leben, hergestellt wird, die eigene Norm wird da überhaupt erstmal sichtbar für viele Menschen. Das ist eine ganz starke Bedrohung, wenn ich meine eigene Gender Identität immer als natürlich erlebt habe. Und die auch nie reflektieren musste, weil sie für mich immer klar und feststehend war.

Wenn mir jetzt eine andere Person den Spiegel vorhält und sagt: ich kann mich genau so ankleiden wie Du, und kann genauso aussehen wie Du, kann aber am nächsten Tag wieder ganz anders aussehen – kann es mich in meiner Identität, die ich als so basismässig für mich erlebt habe, weil ich sie nie hinterfragen musste, sehr stark bedrohen, weil ich dann über mich selbst nachdenken muss und über meine eigenen Rollen.

Also alles, was für uns natürlich ist, wird sehr stark bedroht davon, wenn mir auf einmal gezeigt wird, das ist gar nicht natürlich, sondern eine gesellschaftliche Konstruktion, die so durchgängig und so klar ist, dass ich sie bisher nicht in Frage stellen musste.

O-Ton: Ben

Das muss ja niemand verstehen. Das muss man nur respektieren, dass ich bestimmen kann, wer ich bin.

O-Ton: Kaey

Das erzählt uns über Geschlechterrollen, dass es immer noch zwei verschiedene Sichten gibt, also diesen Geschlechterdualismus zwischen Mann und Frau. Dass denen auch noch Aufgaben, Pflichten und Möglichkeiten zugewiesen sind.

Aber es zeigt aber auch, dass alles fließend ist. Dass jeder sich verändern kann. Dass jeder von einem Tag auf den andern in vier Stunden komplett das Geschlecht ändern kann, vom äusseren Eindruck her.

Es ist sowieso so, dass alles fließt. Es gibt nicht nur Mann und Frau, sondern dazwischen so unendliche Facetten, die alle ihre Berechtigung haben.

Musik: Thaemlitz Tk. 1

(darüber:)

O-Ton: Antje Hornscheidt

Das ist das, was in unserer Kultur und Wahrnehmung eine Rolle spielt, dass wir Gender immer nur über soziale Wirklichkeit wahrnehmen und auch immer wieder herstellen und dass das natürliche Geschlecht eigentlich keine Rolle spielt.

Was für das Thema Transgender oder Transsexualität oder Intersexualität von ganz grosser Bedeutung ist. Dass es auch Menschen gibt, die nicht ganz eindeutig einem Geschlecht zuzuordnen sind, wenn sie geboren werden. Die ja dann durch die Medizin häufig zu einem Geschlecht gemacht werden.

Figur 1:

Wie ich erklärt habe, muss jede Bestimmung der Geschlechtsidentität eine ganze Reihe von Faktoren berücksichtigen. Der wichtigste im Fall Ihrer Tochter ist, dass sie vierzehn Jahre lang als Mädchen erzogen worden ist und sich durchaus weiblich sieht.

Aufgrund ihrer 5-alpha-Reduktase-Defizienz spricht ihr Körper nicht auf Dihydrotestosteron an. Das bedeutet, dass sie im Mutterleib einer überwiegend weiblichen Entwicklungslinie gefolgt ist. Besonders bei den äusseren Geschlechtsorganen.

Übrigens ist es eine sehr seltene genetische Verfassung.

Die Behandlung, die ich Ihrer Tochter empfehlen würde, ist eine zweifache. Erstens Hormoninjektionen. Zweitens kosmetische Operation.

594f.

Autor:

Die Indianerreligionen akzeptieren die Variation der Norm, die spirituelle Gründe hat, als Ausdruck der natürlichen Welt.

Die Navajos integrieren auch die selten vorkommenden Intersexuellen. Hermaphroditen, die biologisch weder eindeutig dem einen noch dem anderen Geschlecht zuzuordnen sind.

O-Ton: Roes (15.32)

Weil sie aus der Sicht der Indianer Zwischenwesen waren und damit auch prädestiniert waren Mittelwesen zwischen der irdischen und oberirdischen Welt zu sein. Es gibt einen Nomadenstamm in Afrika, wo Männer in Frauenkleidern die rituellen Priesterrollen übernehmen. Man kann fast bis zur katholischen Kirche gehen, wo Priester in Frauengewändern die Messe zelebrieren.

Es gibt zwei Möglichkeiten, wie man mit Mischformen, Abweichungen umgehen kann: man kann sie für bedrohlich oder für heilig halten.

Was die Tragik ausmacht ist dieser koloniale Zusammenstoss, der auf absoluten Missverständnissen beruhte und keinerlei Respekt für eine andere mögliche Form des Zusammenlebens.

Figur 1:

In manchen Kulturen gelten wir als Missgeburten. Aber in anderen ist es genau umgekehrt. Die Navajos haben eine Kategorie Mensch, die sie *berdache* nennen. Eine *berdache* ist im Grunde jemand, der ein Geschlecht annimmt, das nicht sein biologisches ist.

Denk dran, Cal. Geschlecht ist biologisch, Gender ist kulturell. Die Navajos verstehen das. Wenn bei denen eine das kulturell bedingte Geschlecht wechseln will, lassen sie ihn gewähren. Und sie verunglimpfen diesen Menschen nicht – sie ehren ihn. Die *berdaches* sind die Schamanen des Stammes. Sie sind die Heiler, die grossen Webenden, die Künstler.

(Middlesex 679f.)

Figur 2:

Sie wissen alles. Sie können Arbeiten von Frauen wie von Männern verrichten.

Wenn es sie nicht gäbe, würde das Land anders aussehen.

Es wäre das Ende der Navajos. Sie sind für den Wohlstand unseres Stammes verantwortlich.

Man muss sie respektieren. Sie sind heilig.

Musik: Sound

Figur 1:

Rede zum Tag der Menschenrechte am 10. Dezember 2001

von

Jürgen Claudia Clüsserath

Ca. dreihunderttausend Kinder (300.000) deutschlandweit und wahrscheinlich sogar noch mehr, mussten vor ihrem vierten Lebensjahr als Kind eine Veränderung ihrer Genitalorgane über sich ergehen lassen. Nach veröffentlichten Zahlen werden in der Bundesrepublik Deutschland jedes Jahr ca. 5000 Kinder geboren, deren Geschlecht nicht gemäß den kulturellen Normen Deutschlands männlich oder weiblich ist. Tatsächlich dürften es wesentlich mehr sein, denn die Rate zwittriger Genitalanlagen bei deutschem Schlachtvieh liegt, dort bedingt durch Medikamente und Umwelt bei etwa 15%, während die Rate zwittriger Tiere bei manchen Fischarten unserer

heimischen Gewässer, ebenfalls umweltbedingt, teilweise über 50% beträgt.

Der gnadenreiche Eingriff unserer Medizin ist dazu da, dass kulturell und gesetzlich und an den Genitalen optisch sichtbar, aus einem Kind, das sowieso nichts Richtiges ist, zumindest ein Mädchen oder aus einem anderen Kind, wenn es Glück hat, vielleicht gar ein Junge wird.

O-Ton: Krude

Es ist schon eher so, dass man den Eltern sagt, das ist von der Anatomie des äusseren Genitals her möglich es zum Beispiel durch Operation in Richtung Mädchen zu verändern. Und dann würde man dazu neigen, die männlichen Gonaden, die in der Pubertät männliches Hormon bilden würden, zu entfernen und dann die weibliche Pubertät durch die Zufuhr von weiblichen Hormonen zu fördern. Es ist auch vorstellbar in die andere Richtung.

Unser einziges Ziel ist, dass die Kinder mit dieser Veränderung, mit der sie zur Welt gekommen sind, irgendwie ein glückliches Leben führen können. Zumindest haben wir den Anspruch und arbeiten sehr hart daran, dass man nicht irgendwelchen dogmatischen Vorstellungen folgt, sondern dass es wirklich darum geht unter den gegebenen Umständen für das Kind irgendeinen Weg zu finden, glücklich in dieser Welt zu leben. Das ist natürlich höchst individuell.

O-Ton: Kaey

Es kommt wirklich nicht nur darauf an, welches biologische Geschlecht man hat, sondern man kann es halt ändern. Man kann es in verschiedene Richtungen verschieben. Man kann femininer werden, man kann maskuliner werden. Das ist jedem selbst überlassen. Aber es ist alles fließend. Man muss das nicht sein ganzes Leben lang sein, was man in der Pubertät für sich festgelegt hat. Das kann sich alles ändern.

| | |
|----------------------------------|-------------------|
| Musik: | abstrakter |
| .Vergangenheits'-Sound: | |
| Kutschen, Pferdegetrappel | |

Matilda Coxe Stevenson:

We'wah verfolgte während ihres Aufenthaltes in Washington weiterhin strikt alle Gebetszeremonien. Zur Sonnenwende am 19. Juni benötigte sie Gebetsstöcke, musste aber feststellen, dass ihr hierzu das Material fehlte. Wir fanden ihr schliesslich Muscheln, Türkise und verschiedene Federn im Nationalmuseum.

Mit grosser Ernsthaftigkeit verrichtete sie alles und begrub zuletzt die Gebetsstöcke. Nach Ablauf von zwei Tagen erlaubte sie uns, sie wieder auszugraben und ins Museum zu bringen.

Nun rückte allmählich die Zeit näher, wo We'Wah wieder zu ihrem Stamm zurückkehren sollte.

In diesen Tagen kam mir der Gedanke, Präsident Grover Cleveland einen Brief zu schreiben. Mir war es ein dringliches Anliegen, dass auch er We'Wah kennenlernte.

Autor:

We'wah wie Matilda Coxe Stevenson, waren vom Ehrgeiz getrieben.

Als erste weibliche Anthropologin Amerikas hatte Stevenson 1885 die **Woman's Anthropological Society** gegründet – die erste Organisation für Wissenschaftlerinnen in Amerika überhaupt. Sie brauchte dringend Geld und hoffte dies mit Hilfe der in Washington überall vorgeführten Indianerin bewerkstelligen zu können.

Während We'wah dachte, durch ihren Aufenthalt mehr Verständnis für ihren Stamm und ihre traditionelle Lebensweise zu finden.

Figur 2:

We'wah, die Zuni Prinzessin, betrat gestern den weiten Eingang zum Weissen Haus und wurde in Begleitung von Mrs. Col. Stevenson in den Green Room geführt. Sie trug ein traditionelles Kleid und einen Federkopfschmuck und unterhielt sich mit dem Präsidenten in kurzen Sätzen.

Washington Post, 23. Juni 1886

Matilda Coxe Stevenson:

We'wah war sicherlich die erste Indianerin dieser Art, die die Hand eines amerikanischen Präsidenten geschüttelt hat.

Erst als We'wah Ende 1896 erkrankte und kurze Zeit später starb, wurde mir die ganze Wahrheit offenbar. Ich war während der gesamten Bestattungsvorbereitungen meiner Freundin zugegen. Man wusch ihren nackten Körper, zog ihr Männerhosen an und darüber ein Frauenkleid.

Wenn ich mir heute Photos von ihr ansehe, dann fallen mir ihre stark ausgeprägt männlichen Gesichtszüge auch auf, die muskulösen Arme, starken Hände und ihre grosse Statur.

Sie hat als Frau gelebt, war wie eine gekleidet und verrichtete Frauenarbeiten. Für mich gab es damals keinerlei Zweifel an ihrem Geschlecht.

Da ich We'wah nie anders als meine treue und ergebene Freundin gesehen habe, werde ich auch weiterhin die weibliche Form benutzen, wenn ich über sie spreche.

Figur 2:

Die Prinzessin machte auf den ersten Blick einen sehr massiven Eindruck. Ihr breites Gesicht, die etwas verlebten Züge and ihr eigenartiger Haaransatz liessen sie männlich aussehen im Vergleich zu den bleichgesichtigen Gesellschaftsdamen.

Eine sehr prominente Dame unserer Gesellschaft äusserte sich entzückt über die hervorragenden Manieren der Indianerprinzessin.

Wie angewidert war sie , als sie später erfuhr, dass die Prinzessin in Wahrheit dem anderen Geschlecht zugehörte.

Washington Chronicle, April 1896

Autor:

Vorbei die Sympathie für die Primitive. Der Schwindel fliegt auf. Macht die Runde. Die Washingtoner Gesellschaft mokiert sich über die dummen Wissenschaftler, die sich so haben düpiieren lassen.

Berdaches werden als Abschaum und niederste Kreaturen verteufelt.

Auch We'wah, nachdem ihr wahres Geschlecht entdeckt worden ist.

Musik: Sound

Figur 1:

**Schwestern, Schwestern, mit der Sonne
hab ich gekämpft, die mich
verbrennen wollte. Doch sie hat es
nicht vermocht. Und glüh ich trotzdem
ist's der Stern, der in mir brennt.**

O-Ton: Roes (32.24)

Wir interessieren uns nicht wirklich für das Fremde, sondern wir wollen über das Fremde etwas von uns relativieren, wo wir uns irgendwie gefangen fühlen, in einem Korsett stecken, wir wollen da ausbrechen.

Vergleiche zwischen Kulturen dienen dazu, die eigene in Frage zu stellen, um sie klarer zu sehen.

(49.13) Der Preis unserer Freiheit, alles als Spiel zu begreifen, ist immens. Wir verlieren jede Form von Sicherheit und Geborgenheit. Wir sind permanent überfordert, weil wir Regeln selber setzen müssen. Und jetzt auch noch die fundamentalsten Dinge ... wie unser Geschlecht, selbst das müssen wir noch selbst gestalten.

O-Ton: Roes

Was ist das Ziel? Wenn man aufhört hinter der eigenen Unzuordenbarkeit zu leiden. Wenn man sagt, das ist ein gesellschaftliches Konzept und ich übernehme nicht gleichzeitig die Werte und Normen, die damit verbunden sind. Die sind nicht natürlich, sondern es ist eine gesellschaftliche Spielregel. Aber man kann sich auch auf andere einigen.

O-Ton: Jerome

Guten Tag. Ich bin Jerome Castell. Ich bin Fremdsprachensekretärin. 43 Jahre jung. Skorpionin, Aszendent Löwin.

Also meine Definition ist: Transvisionstelevestit weil ich mich immer nicht kategorisieren lassen wollte. Dass man sagt, das ist jetzt ne Tunte, ne Transe, ne Transsexuelle ... deshalb Transvisionstelevestit, das heisst tvtv. Weil es diese komischen Abkürzungen gibt in diesem Transgenderbereich, das man sagt: Bist Du jetzt TG, also Transgender, oder bist jetzt TS, also Transsexueller, oder TV? Nun, TV guck ich, wenn ich abends nach Hause komme. Und TS weiss ich nicht, ob das eine Krankheit ist ...

Ich bin ja Star aus Notwehr geworden. Ja was soll man machen. Wenn man jung ist und merkt, dass die Umwelt einen so, wie man ist, nicht annimmt. Wo soll man sein Selbstwertgefühl bekommen?

Meine Aufgabe als Künstlerin ist, mit meinen lockeren Sprüchen die Leute zum Nachdenken zu bringen.

Meine Damen und Herren: Wie sähe denn eine Welt ohne Homosexualität aus? Keine Musik. Schlechte Haarschnitte. Keine Haute Couture, die sie ihrer Frau anziehen könnten und kaum Pflegepersonal in den Krankenhäusern.

Ja und ich sage, in meinem Haus wohnen auch zwei Heterosexuelle und das schöne an denen ist, die sind ganz nett. Sie grüssen mich freundlich und sie trennen sogar den Müll. Ist das nicht nett?

Tja und darum stehe ich da oben und sage ihnen da unten, wann sie zu lachen haben. Denn wenn die da unten oben stünden, hätte ich nichts mehr zu lachen.

Dankeschön!